



Editorial

Nach dem Abschluß dessen, was gemeinhin als Systemtransformation bezeichnet wird, öffnete sich den betroffenen postkommunistischen Ländern, zu denen auch Ostdeutschland zählt, ein Entwicklungskorridor eigener Art, der wesentliche Unterschiede gegenüber denen klassischer westlicher Industriestaaten besitzt. Hierzu zählt die extreme Gruppenstruktur, also die starke Polarisierung zwischen vielen sehr kleinen und einigen sehr großen Betrieben, eine unterdurchschnittliche private Forschungs- und Entwicklungsintensität und ein weitgehendes Fehlen von Firmensitzen, insbesondere solchen von Unternehmen mit internationaler strategischer Aufstellung.

Dieser Entwicklungskorridor besitzt als solcher Persistenz, was bedeutet, daß das implizite Gleichsetzen von Transformation mit einem schlußendlichen Erreichen der Wirtschaftsstrukturen früh- oder spätindustrialisierter Länder evolutionsökonomisch falsch ist und somit wirtschaftspolitisch zu Fehlschlüssen führen muß. Es ist eine Illusion zu glauben, die Transformation werde zu Dubletten anderer Regionen führen. Dazu haben sich diese Posttransformationsländer bereits viel zu stark in der internationalen räumlichen Arbeitsteilung positioniert. Denn der kommunistische Systemzusammenbruch ließ eine bereits angelaufene Phase intensivster weltweiter Marktintegration durch die modernen Informationssysteme zu dem werden, was wir heute Globalisierung nennen.

Damit kommt den in offenen Volkswirtschaften wirkenden endogenen Potentialen dieser Posttransformationsländer erhebliche Bedeutung hinsichtlich des künftigen Ausschöpfens der eigenen Entwicklungspfade zu. Die individuellen Technologiekompetenzen sowie Absorptionsfähigkeiten, die Stärkung eines innovativen Unternehmertums und die regional-sektorale Durchdringung besitzen somit höchstes Interesse als „Treiber“ der Entwicklung. Gelingt es hier, Schlüsseltechnologien „der nächsten Generation“ zu besetzen, öffnet sich der Weg zur industriellen Führerschaft. Die dann zunehmende Bedeutung von Wissensarbeit, die erhöhten Einkommen und die breite internationale Wettbewerbsaufstellung sind zugleich Herausforderung und Perspektive. Dieses Themenheft greift wichtige Aspekte jenes Prozesses, dem sich das IWH in seiner Forschung intensiv widmet, auf. Der erste Beitrag stellt als Literaturüberblick theoretische Ansätze zur Erklärung von Innovationen in der Wissensgesellschaft vor. Die dann folgenden empirischen Beiträge behandeln die Bestimmungsgründe von Innovationen in Ostdeutschland, die räumliche Verteilung innovativer Kompetenzfelder in den Neuen Bundesländern und Fragen der universitären Wissensverwertung durch Gründungsausbildung.

*Ulrich Blum
Präsident des IWH*